



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Geistliche// Neu-Geburt,// Oder// Wunder-Verstellung//  
Deß Alten Menschen in ein Neuen,// Durch andächtige  
Behertzigung// Dern Vier Letzten Dingen// deß Menschen**

**Stanyhurst, Guillaume**

**Cölln, 1691**

Das 3. Capitel. Der Newe Mensch erhebet sich auß der Erden gen Himmel hinauff/ durch Betrachtung seiner Schön- und Zierlichkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50185)

410 Von dem Himmel.  
lichen Augen eines wahren Glaubens  
zum öfftern anschauet / alle Peyn und  
Tormenten verachtet: Also wird er auch  
allen Bollust dieses Lebens / vermittelst  
solchen Anblicks / zu verschmähen begün-  
nen.

### Das III. Capitel.

Der Neue Mensch erhebet sich auß  
der Erden gen Himmel hinauff / durch  
Betrachtung seiner Schön-  
und Zierlichkeit.

**A**uf dem Vorhoff  
geht man  
ins Haus.  
Urs zuvor seynd wir in denen  
Vorhöfen des Haus Gottes  
in den Vorstätten des Him-  
lischen Jerusalems, in dem Ein-  
gang und Borgemach des grossen Pala-  
lasts gestanden. Nun wollen Wir recht  
under das Dach / ins Haus / Pallast  
und Saal hinein treten; Sogar nicht  
von Gold und Silber / nicht von Elfen-  
bein und Marmelstein / sondern von  
einer viel edler und kostbarer materi-  
en bauet. So lasset uns dann Fuß setzen in  
diejenige Statt / wovon David singt  
(a) Gloriosa dicta sunt de te civitas Dei.  
Herrliche Ding seynd von dir ge-  
sagt

(a) Pf. 86. 3.



du Statt **GOZZES.**

ieses ist die Statt deren unsterblichen  
 bergern / Himmels Fürsten / und Kin-  
 dern Gottes / welche in einer Gemeind /  
 mit den lieben Engeln / in höchster Ein-  
 tracht / Lieb / Fried und Einigkeit / dem  
 Willen Gottes ganz vollkommenlich  
 nachleben. Diese Statt ist unser Vater-  
 land : da seynd die mächtigste Grundstein  
 gelegt / die höchste Mauren auffgeführt /  
 da seynd die schönste / weit und breiteste  
 Gassen / das mit Edelgestein belegte Pla-  
 tze / die mit schön gebildten zierlichsten  
 Säulen / mit schön gewirffelten Quater-  
 nellen / mit hellerscheinenden / durchleuch-  
 tenden Estrich / Ziegeln / und güldenen  
 Platten eingelegte / und verschrotene  
 Himmelstrassen.

Beschrei-  
 bung derselben.

Es verwunderet sich die liebe Posterit-  
 tät / und ganze Nachkommenschaft über  
 das wunderschön und herrliche Werck  
 Dionysii, welcher nach dem er sich durch  
 hart und langwüriges Kriegen des gan-  
 zen Indien bemächtiget / ihme selbst  
 ein Triumph / und Siegzeichen einen  
 Tempel erbauet ; Aber so magnifique,  
 und herrlich / daß / als Epiphanius schrei-  
 bet (a) der Staffeln allein auff die 565.  
 gewesen. Dieser Tempel ist gegen dem  
 uners

Der Tem-  
 pel Dionysii ist  
 nichts  
 dargegen.

Bb 4

10. 1. 12. gemm. c. 5.



unermäßlich grossen Himmels Pallast  
so viel / als wann man das kleine Zälein  
Diogenes mit der ganzen Welt verglei-  
chen wolt.

Das alles  
hier un-  
aussprech-  
lich / und  
unerschäg-  
lich ist.

Aber was bemühen wir uns verge-  
bens aufzulegen / was nicht aufzulegen?  
Die Herrlichkeit nemlich / und Weit-  
läufigkeit dieses Orts? Oder was bemü-  
hen wir uns zu schätzen / was unerschäg-  
lich ist ; Nemlich die unerschöpfliche  
Schätz / Reichthumb und Wollust / so  
dortem auffbehalten und verborgen lie-  
gen? Kan es doch kein Rechenmeister rech-  
nen / kein Landmesser messen / kein Red-  
ner reden / kein Wort noch Sprachmei-  
ster zusammen bringen / oder aussprechen.

Weilen  
der Himmel  
ein Mei-  
sterstück  
der All-  
macht und  
Herrlich-  
keit Got-  
tes seyn  
sollen.

Weilen wir aber dieses Orts nicht als  
von der Schön- und Klarheit des grossen  
Himmels Pallast / wie groß dieselben /  
zu handeln gesinnet ; Als mag dieselbe  
guten Theils auß dem / was allbereit an-  
geragt worden / erachtet werden. Dann  
lasset uns nur vor Augen stellen das Ziel  
und End / warumb Gott den Himmel  
erschaffen ? Auß was Ursach ist solches  
geschehen ? Was hat Er dardurch ge-  
sucht und ersehen ? Gewislich nichts an-  
ders / als seine Allmacht / Weisheit / Gü-  
tigkeit / Majestät und Herrlichkeit allen  
und jeden Engeln und Menschen zu se-  
hen /



in / und erkennen zu geben / solche der  
ganzen Welt vorzuzeigen / und gleich-  
am vorzupragen.

Wann dann der grosse GOTT dieses  
gewaltige Werck machen und schaffen  
wollen / damit Er ab demselben / als einer  
hochansehnlichen Schaubühne seine  
Allmacht vorzeigete ; Als ist dennach  
wie groß dieselbe sey / ohnschwar zu er-  
messen. So groß nemlich ist sie / das /  
gleich wie Er diese gegenwärtige / von  
uns bewohnte Welt / Krafft eines einzi-  
gen Wort und Wuncks seines belieben-  
den Willens auß nichts erschaffen ; Also  
könne Er derselben unzählich unendlich  
mehr diesen Augenblick / gleicher Massen  
mit einem Wort und Wunck / auß Nichts  
erschaffen / und was erschaffen / wieder zu  
Nichts machen. Zu dem / was Er ma-  
chet / machet Er ohne Beschweruß / oh-  
ne Mühe und Arbeit. Einen Himmel  
bauen / kommet ihn eben so leicht an / als  
ein Sandkörnlein erschaffen : Und ko-  
mmt ihm die Erschaffung eines Seraphs  
nicht mehr Mühe / als einer Dmeyß ;  
eines Engels nicht mehr / als einer Mück-  
oder Schnacke : so hat er sich auch würck-  
lich nit mehr bearbeitet in Erschaffung  
Lucifers des fürnehmsten Engels / als des  
geringsten Erdwürmleins. So gibt ih-

Wie groß  
die All-  
macht  
Gottes in  
Erschaf-  
fung der  
Welt / und  
des Him-  
mels.  
**S O Z Z**  
kommet  
nichts  
schwer an  
zu mach-

B b 5 me





me auch nie keine Sach mehr oder wentsger zu schaffen ; Gletch als seye Er je-  
hnd mit Arbeit überladen / bald wieder  
entladen / oder erleichtert ; Mit nichten  
also / sondern alles was Er thun will / das  
kan Er thun / und thuts auch wann und  
wie Er will ; Alles durch sein einziges  
Wöllen und Beliebigen.

Auf diesem wollen und sollen wir dann  
also folgern und schliessen : Ist dann die  
Macht Gottes / und dero Herrlichkeit  
so groß / als bereits erwiesen ; Was muß  
dann für ein Werck seyn / worinn Gott  
seine Macht und Herrlichkeit absonder-  
lich zeigen und scheinbar machen wollen?  
Soll diesem wohl an gänzlicher Voll-  
kommenheit etwas abgehen können?  
Und was ? Nicht der Künstler / oder  
Künstlers Hand : Er kan alles / und ist  
seine Macht unermesslich : Nit die Kunst  
oder Geschicklichkeit ; Dann seine Wis-  
senschaft unendlich : Nicht der Will ;  
Seine Güte und Gutwilligkeit kan nit  
größer seyn : Nicht die Reichthumb / oder  
Vermögenheit ; Von ihm, kombt aller  
Reichthumb.

Dem  
Himmels-  
bau mag  
nichts ab-  
gehen.

Desselben  
Baumei-  
ster.

Was ein Werck dann muß auf die-  
ser Werckstatt heraus / und an Tag kom-  
men / wo solche Werck- und Baumeister  
Als die Allmacht des Vatters / die Weis-  
heit



mit des Sohns / die Gürtigkeit des Hēhl.  
 heits sich finden und brauchen lassen:  
 Die Gürtigkeit zwar zu beliebigen und zu  
 befehlen: Die Weisheit alles anzugeben  
 anzuordnen / anzustellen: Die Allmacht  
 über alles / was von der Gürtigkeit befoh-  
 len / von der Weisheit angeordnet / und  
 eingerichtet worden / zu vollziehen / und  
 werckstellig zu machen.

Hat demnach König David sehr wohl  
 geredt: *Gloriosa dicta sunt de te, civitas*  
**DEI**: Herrliche Ding seynd von dir  
 gesagt / **O** Statt **S D E E S**:  
 Wie nicht weniger der H. Prosper, (a)  
*Ille civitas, quæ est SS. Angelorum &c.*  
 Diese Statt / spricht Er / so da ist ein  
 selige Versammlung der heiligen En-  
 geln / und aller Außerwehlten / gibt ei-  
 nen hellerscheinenden Glanz der schein-  
 bahren Verdiensten von sich; Allwo  
 der Brunn des ewigē Hēhls überreich-  
 lich fließet / allwo die Wahrheit herrschet /  
 und niemand weder betriegē will / noch  
 auch betrogen werden kan: Wo kein  
 unseeliger hinein / und kein Seeliger  
 hinaus gelassen wird. Dort ist die ge-  
 wisse

(a) l. 4. de vit. contemplat.



wisse Sicherheit / die sichere Küßigkeit / die glückselige Ewigkeit / die ewige Glückseligkeit. Dort ist vollkommene Lieb / ohne Furchtsamkeit ; Dort der ewige Tag / und Scheinbarkeit / geschwinde Beweglichkeit / des Geistes Fried und Einigkeit.

Gar süß und lieblich redet auch seinem Brauch nach / von der unbegreiflichen Glückseligkeit dieser Statt Bürgern der honigfließende Bernardus (a) Videbit Beatus DEUM ad voluntatem, &c.

Glückseligkeit der Inwohner des Himmels.

Der Seelige wird Gott sehen zu seinem Belieben / ihn haben zu seinem Völlust / genießen zu seiner Freud / und vollkommenem Genügen : In der Ewigkeit wird Er leben / in der Wahrheit schweben und leuchten / in allem Gutem sich freuen und frolocken : Und gleich wie Er haben wird ein ewigbleibende Statt / also auch ein ganz leichte Erkandlichkeit aller Ding / darzu ein glückselige ewige Ruhe.

Was

(a) De proam. celest. patrie.



Was aber dieser; unserer vorhabenden  
 himmlischen Statt die größte Glückseli-  
 gkeit be trägt / ist der immer und ewi-  
 g-währende Liebe Fried / wovon  
 König David von der himmlischen Statt  
 Jerusalem handlend / also redet (a) Qui  
 posuit fines tuos, pacem: Der deine  
 Gränze in Frieden gesezt hat:  
 Und wer kan mit Worten aussprechen/  
 wie groß die Freud und Wonne der jubi-  
 lirenden / und nunmehr seligen Seelen  
 seyn werde/da sie nach ihrem Eintritt in  
 diese Friedens-Statt wird mit Wahrheit  
 sagen können: In pace in idipsum dormiam  
 & requiescam: Ich will forthin im Frie-  
 den schlaffen und ruhen. Der Prophet  
 nennets pacem in idipsum, das ist so viel/  
 als ein unveränderlicher Fried / wie Cal-  
 siodorus dolmetschet; Ein Fried/der alle-  
 weil in einem Stand bleibet / ein unzer-  
 brochener/unzertrennlicher und in Ewig-  
 keit daurender Fried. Wird also dann ein  
 ewiger Fried/und unzerstörliche Ruhe  
 seyn / wann man gleichsam bis zu dem  
 Mittelpunct alles Guten wird hinein  
 kommen/und der Mensch mit seinem Ur-  
 heber/und Anfang aller Ding steiff und  
 fest verknüpft/ und verbunden seyn wird.  
 Der

Das für-  
 nemste ist  
 der ewige  
 Fried.

(a) Ps. 174. 14. (b) Ps. 4. 9.



So auff  
Erden wol  
nicht zu  
finden.

Dergleichen ganz vollkommenen Frie-  
den magstu dir auff dieser Welt und Le-  
benslauff nicht träumen lassen: droben  
über allen Himmeln / wo kein Gefahr  
noch Enderung platz findet / hat dieser  
Fried seine Wohnung auffgeschlagen:  
Diese ganze Welt / gleich wie sie auß  
verschiedenen / und wiederigen Dingen  
oder Qualitäten zusamen gefügt ist / als  
gibts immer Materi der Aufruhr / Em-  
pörung und Zerstörung / so das Mensch-  
liche Leben nicht allein beunruhigen /  
sondern auch belästigen und vast ganz  
undertrucken. Gleich wol gibts es / leider:  
gar viele Menschen / welche lieber diese  
ellende Paim- und Stroh- Hüttlein / als  
den Himilischen Saal bewohnen wollen.  
Das diese witzig seyen / will ich glauben /  
wann du dene für vernünfftig halten  
wirst / der / nach dem Er mit truckenen  
Augen sein ganzes Haus sambt allem  
Haußtracht und köstlichsten Mobilien /  
seine Scheuren sambt allem Getraid /  
seine Ställ / samt Pferden / Kindern und  
Schafen / vom Feur verbrennen und ver-  
zehren gesehen: Da ihme aber sein Bö-  
gelein / so ihme auß seinem schlechten  
Körblein mit Pfeiffen zu Zeite ein Freud-  
lein gemacht / und das auch diese seine  
Nachtigall sambt dem Keffig im Rauch  
auff

Dannoch  
ziehen ih-  
rer viel  
das irrot-  
sche dem  
himilischen  
vor /

Aber gar  
wärrisch.

Wird er  
wiesen in  
Gleich-  
nuß /



uffgangen / zu Sinn kombt / sihe / da be-  
 ginnet er allererst bitterlich zu weynen /  
 und seinen grossen Schaden zu bedauern:  
 Wäre das nicht / auch deines Erachtens /  
 ein rechter Erz- und Bunnarr? Dann  
 ob schon der Nachtigall liebliches Gesang  
 die Ohren kitzlet / so gehet doch groß Hab  
 und Reichthumb weit darüber / und ist  
 kein Vergleichung zu machen. Gleichwol  
 gibt es solcher Narren noch vielmehr /  
 und liegen Alle in einem Narrenhaus  
 krank.

Des Honorii Wahnsinnigkeit hat <sup>Zu Histoo</sup>  
 viel Nachfolger. Diesem als jemand <sup>rien /</sup>  
 nach langwürriger Belägerung der  
 Statt Rom / die traurige Zeitung über-  
 brachte / Rom seye hin / und ins Feindes  
 Händen / ware sein erste Sorg und Ge-  
 danck / nicht der so gewaltige Verlust der  
 Königlichen Haupt- und Welt- Statt  
 Rom / sondern bedaurete nur den Todt  
 einer Hündin / dero er den Nahmen Rom  
 auffgeben hatte / in Meinung / das seye  
 das ihme angekündte verlohrene Rom.  
 Psui der Schand ! Zu dem Verlust ei-  
 ner so mächtigen Statt lachet er : Den  
 Todt einer wüsten Zatsen beklaget er.  
 Hat aber / leyder ! noch viel Brüder und  
 Schwester : Diese nemblich / welche / da  
 man ihnen ein kleines Goldstücklein ge-  
 nom-



In der  
That/und  
täglicher  
Erfarnuß.

Käyfers  
Gallians  
Reichs  
Verges-  
senheit.

nommen / ein enges Strohhüttlein ver-  
brennt / ein Gewand und Zeug verwend/  
oder besser zu reden / da ihnen Staub/  
Mist und Koth entzogen / oder gestohlen  
wird / sihe / da heulen und weinen / ach- und  
weheklagen sie / unzählige Seuffter und  
Thränen vergiessen sie ; Da ihnen aber  
der Himmel entgeheth / da sie das Recht zu  
der Himmlischen Statt Jerusalem ver-  
lieren / sihe / da freuen und frolocken / essen  
und trincken / tanzen und springen sie.  
Wohl rechte Gebrüder des unsinnigen  
Honorii, oder auch Gallieni des schändli-  
chen Unfläters / und Venus-Zuben-  
Dann also er vielmehr / als ein Römischer  
Käyser zu schelten / weil er seiner Geis-  
heit und Bauch vielmehr / als dem Reich  
gedient. Diesem als die Zeitung kom-  
men / Aegypten seye vom Reich abgefal-  
len / solle er (als Trebellius Pollio schre-  
bet) gesagt haben : Quid ? sine lino E-  
gypti esse non possumus ? Was isst  
dann ? Können wir dann ohne Aeg-  
yptischen Flachs oder Lein nit sein ?  
Und als ihme Botschaft kame / ganz  
Asia sey verheeret / und theils durch der  
Elementen Ungestümme und Wärent  
theils durch der Schytier Einfall jäm-  
merlich verwüestet / sprach er ; Quid ? sine  
aphro-



ronitis esse non possumus? Was nun  
 können wir dann ohne die A-  
 roniter nicht seyn? Als endlich ganz  
 Gallien verlohren gangen / soll er darüber  
 wüthet und gesagt haben: Non sine tra-  
 ientis sagis tuta Resp. est? Kan dann un-  
 ser Reich ohne die gestickte Purpue-  
 rbe Kriegsmäntel nicht sicher seyn?

O wie viel solche Gallienos zählet  
 man dieser Zeit! Wievol kein Verglei-  
 chung zwischen Erd- und Himmelreich  
 zu machen. Der eine dencket und sørget  
 für nichts anders / als für sein Gelt und  
 Gut; Ein anderer nichts / als für seinen  
 Wollust; Der dritt nichts / als für seine  
 Ehr / Ansehen und Würde; Der vierdte  
 nichts / als für sein Unzucht und Geyl-  
 zeit. Dis einzig und allein geht und sieht  
 an / dieses einzige ist ihnen angelegen /  
 sonst auff der Welt nichts: Dieses  
 einzige ist ihres Herzen Lust / das übrige  
 nur Unlust und Verdruss. Du wirst  
 sehen wehe in Ohren / gram im Herzen  
 wann du von dem künftigen Les-  
 sen im Himmel / oder nur von der Reiss  
 dahin das geringste melden wirst. Es  
 heisset in gemein bey ihnen: Caelum ex-  
 Domino, &c. Der Himmel stehet  
 Sc dem

Solcher  
 Unächter  
 gibts noch  
 heutiges  
 Tags gar  
 viel.



dem HERRN des Himmels zu: Die  
Erd aber hat Er den Menschen Kin-  
dern überlassen.

Lieber ist ihnen ein Heim / und Stro-  
hüttlein auff Erden / als ein gülden-  
Pallast im Himmel; Und eben deswegen  
meritiren und verdienen sie auff ewig auf-  
geschlossen zu werden; Weil sie gleich-  
falls alle Gedancken / und Himmels-Be-  
gierden auß ihren Herzen außschleiffen.  
Lasse / mein Christ / lasse deine Begierd und  
Seufftzer gen Himmel vor auß gehen / be-  
nen deine Seel dermahlen einest folgen  
soll: Nach diesem Reich lasset uns ver-  
hin mit ganzem Herzen verlangen / ob  
wir leiblicher Weis dahin gelangen / da-  
mit das jeng / was wir so lang und hitzig  
begehret / in alle Ewigkeit besitzen /  
und genieffen mö-  
gen.

